

# Südwestdeutscher Volksbote

## Organ für die Interessen der werktägigen Bevölkerung

Der "Südwestdeutsche Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementssatz vierjährlich 2.40 M., monatlich 80 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Telefonnummer Nr. 626.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgestanzte Seite oder deren Raum 25 Pf., Verhandlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Pf., auswärtige Anzeigen 30 Pf. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 22.

Freitag, den 26. Januar 1917.

24. Jahrg.

## Der letzte Friedensversuch 1914.

Nicht vom jüngsten Friedensangebot der Mittelmächte soll die Röde sein, sondern von dem letzten Versuch, der Ende Juli 1914 gemacht wurde, den Ausbruch des fürchterlichsten aller Kriege zu verhindern. Denn all diese Friedensversuche stehen in einem inneren Zusammenhange miteinander. Die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes begründet die von Briand verfaßte Note der feindlichen Zehnmächte vom 31. Dezember 1916 an erster Stelle damit, daß Deutschland ja im August 1914 den Frieden gebrochen habe und als Angreifer über seine friedlichen Nachbarn hergesessen sei, darauf stützt die Entente ihre Forderung nach Wiederherstellung, Bestrafung des Friedensbrechers und Garantien gegen einen neuen Überfall. Die Untersuchung der diplomatischen Vorgänge kurz vor Kriegsausbruch ist deshalb keine bloße Nechthaberei, keine müßige Spielerei mit geschichtlichen Untersuchungen, in denen erst die ferne Zukunft das letzte Wort sprechen wird, sondern eine gebieterische Pflicht des Tages, der wir uns schon um der Feinde willen nicht entziehen könnten, selbst wenn wir wollten.

Einer der am häufigsten gegen Deutschland erhobenen Vorwürfe ist der, daß es alle Friedensvorschläge Englands Ende Juli 1914 brüsk zurückgewiesen habe. Da ist zunächst der Konferenzvorschlag Sir Edward Greys. Deutschland hat auf ihn erwidert, daß es direkte Verhandlungen zwischen Russland und Österreich für aussichtsreicher halte, und England hat sich daraufhin dieser Methode des Vergleichsvorschlags angeschlossen. Die unmittelbaren Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg kamen in Fluss, aber nach der österreichisch-ungarischen Kriegserklärung an Serbien verzögerte Grey die Befürchtung, sie könnten ins Stöcken geraten oder gar völlig abgebrochen werden und schlug deshalb erneut eine neue Vermittlung durch die beteiligten Großmächte vor. Die Ententepolitiker behaupten nun, daß auch dieser zweite Konferenzvorschlag an Deutschlands Widerruf geheiterter sei. Das ist das gerade Gegenteil der Wahrheit. Wie es mit diesem zweiten Vorschlag Grey ging, steht Dr. Eduard David in einer umfangreichen und außerordentlich lehrreichen Studie in der "Frankfurter Zeitung" auseinander; seine Darlegung ist vom ersten bis zum letzten Worte dokumentarisch verbürgt und unwiderleglich.

Der Grey'sche Verständigungsvorschlag tauchte zuerst in einer Unterredung Greys mit dem damaligen deutschen Botschafter in London, Fürst Lichnowsky, am Nachmittag des 29. Juli auf. Im Verlaufe seiner Darlegungen über die ernste Gefährdung des Weltfriedens sprach Grey die Ansicht aus, das militärische Vorgehen Österreich-Ungarns gegen Serbien lasse sich ja nun nicht mehr gänzlich verhindern, aber wenn Österreich-Ungarn einen Teil des serbischen Gebietes besiegen und einstweilen behalten würde, bis seine Ansprüche befriedigt seien, sei ein Vermittlungsvorstoß zwischen Österreich-Ungarn und Russland noch immer aussichtsvoll, falls Österreich-Ungarn dann auf weiteres Vorstoßen in Serbien verzichte. (Englisches Blaubuch Nr. 88). Lichnowsky stimmte diesem Gedanken zu und übermittelte ihn nach Berlin, von wo aus er nach Wien mit starker Empfehlung weitergegeben wurde. Grey berichtete darüber an den englischen Botschafter in Petersburg Buchanan in seinem Telegramm vom 30. Juli (Blaubuch Nr. 103):

Der deutsche Botschafter teilte mir mit, daß die Reichsregierung sich bemühen werde, Österreich-Ungarn dahin zu beeinflussen — nachdem es Belgrad eingenommen und serbisches Grenzgebiet besetzt haben würde — ein Versprechen abzugeben, nicht weiter vorzudringen, während die Mächte Serbien zu bestimmen suchen, Österreich-Ungarn hinreichende Genugtuung zu leisten, um es friedlich zu stimmen. Die österreichisch-ungarischen Truppen würden natürlich serbisches Gebiet erst wieder räumen, wenn die Donaumonarchie volle Befriedigung erlangt hätte. Ich schlug dieses gestern als mögliches Mittel, die Lage zu entspannen, vor, und wenn es erreicht werden kann, dann hoffe ich ernsthaft, daß weitere militärische Vorbereitungen allerorts eingestellt werden.

Der russische Botschafter hat mich über die von Herrn Sazonow gemachte und in Ihrem Telegramm vom 30. Juli (Blaubuch 97) erwähnte Bedingung unterrichtet; aber er befürchtet, sie könne nicht abgesondert werden. Sollte aber das Vorstoßen der österreichisch-ungarischen Truppen, nachdem diese Belgrad besiegt, eingestellt werden, so glaube ich, daß der Vorschlag des russischen Ministers des Äußern dahin abzuändern wäre, daß die Mächte prüfen sollten, wie Serbien Österreich-Ungarn völlig befriedigen könnte, ohne daß es dabei seine Souveränitätsrechte und seine Unabhängigkeit preisgebe.

Sollte sich Österreich-Ungarn nach seiner Besiegung Belgrads und des benachbarten serbischen Gebietes bereit erklären, im Interesse des europäischen Friedens sein Vorstoßen einzustellen und über die Mittel, wie ein vollständiges Vereinbarung zu erreichen wäre, zu verhandeln, dann würde sich Russland meiner Hoffnung entsprechend, wohl ebenfalls bereit, zu verhandeln und mit seinen mi-

litärischen Maßnahmen inne zu halten, wenn die anderen Mächte dasselbe Verfahren beobachteten.

Es ist dies nur eine schwache Ansicht, den Frieden zu erhalten; aber die einzige, die ich sehe, wenn der russische Minister des Äußeren nicht zu einer Verständigung mit Berlin kommen kann. Teilen Sie dem Minister des Äußeren dies mit.

Der englische Vorschlag ist danach vollkommen klar der folgende: Österreich-Ungarn besiegt Belgrad und das benachbarte serbische Gebiet; im Besitz dieses Hauptheeres willigt Österreich ein, daß die Mächte über die Genugtuung beraten, die Serbien Österreich zu geben hat. In diesem Sinne drohte auch König Georg von England an den Prinzen Heinrich von Preußen (Weißbuch Seite 45):

Meine Regierung tut ihr möglichstes, um Russland und Frankreich nahezulegen, weitere militärische Vorbereitungen aufzurichten, falls Österreich sich mit der Besetzung von Belgrad und benachbartem serbischen Gebiet als Pfand für eine befriedigende Regelung seiner Forderungen zufrieden gibt, während gleichzeitig die anderen Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen. Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen großen Einfluß anwenden wird, um Österreich zur Annahme dieses Vorschlags zu bewegen; dadurch würde er beweisen, daß Deutschland und England zusammenarbeiten, um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde.

Der Kaiser erwiderte: „Deine Vorschläge decken sich mit meinen Ideen.“ In der Tat hatte Deutschland in der nachdrücklichsten Weise auf Österreich-Ungarn eingewirkt, den Grey'schen Vermittlungsvorschlag anzunehmen. Am 9. November 1916 hat der deutsche Reichskanzler im Hauptausschuß des Reichstages das Telegramm vorgelesen, das damals nach Wien ging. Es lautete:

„Falls die österreichisch-ungarische Regierung jede Vermittlung ablehnt, stehen wir vor einer Konfrontation, bei der England gegen uns, Italien und Rumänien allen Anzeichen nach nicht mit uns gehen würden, sodass wir mit Österreich-Ungarn drei Großmächten gegenüberstünden. Deutschland würde infolge der Gegnerschaft Englands das Hauptgewicht des Kampfes zufallen.“

Das politische Prestige Österreich-Ungarns, die Waffenehre seiner Armee sowie seine berechtigten Ansprüche gegen Serbien könnten durch die Besetzung Belgrads oder anderer Plätze hinreichend gewahrt werden. Wir müssen daher dem Wiener Kabinett dringend und nachdrücklich zur Erwiderung geben, die Vermittlung zu den angebotenen Bedingungen anzunehmen. Die Verantwortung für die sonst eintretenden Folgen wäre für Österreich-Ungarn und uns eine ungemein schwere.“

Österreich-Ungarn hat darauf den Grey'schen Vorschlag gern angenommen. Graf Berchtold drohte am 31. Juli an den österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg und London, er habe in Berlin mitgeteilt, daß trotz der Anerkennung, die in der Situation seither durch die Mobilisierung Russlands (gemeint ist die Mobilisierung gegen Österreich-Ungarn) eingetreten sei, die österreichisch-ungarische Regierung gern bereit sei, dem Vermittlungsvorschlag Greys näherzutreten. (Rothbuch 51). Die gleiche Mitteilung er-

hielt London verschiedentlich aus Berlin (Blaubuch 98, 103, 108; Weißbuch Seite 45). Irgend ein Zweifel über die Bereitwilligkeit Österreich-Ungarns, die Friedensvermittlung anzunehmen, und über den festen Entschluß Deutschlands zu ihrem Gelingen alles mögliche beizutragen, konnte danach unmöglich bestehen. Er bestand auch nicht! Deshalb drohte am 1. August Grey an den englischen Botschafter in Petersburg (Blaubuch Nr. 135):

„Es wird aus bester Quelle berichtet, daß die Regierung Österreich-Ungarns der deutschen Regierung mitgeteilt hat — trotzdem die Lage durch die Mobilisierung Russlands umgestaltet worden sei — sie in Ünerkennung der von England im Interesse des Friedens unternommenen Schritte bereit wäre, meinen Vorschlag, zwischen Österreich-Ungarn und Serbien zu vermitteln, in Erwägung zu ziehen. Die Folge dieser Annahme würde natürlich die sein, daß Österreich-Ungarns militärische Aktion gegen Serbien gegenwärtig weiterginge und daß die englische Regierung in die russische dringen würde, ihre gegen Österreich-Ungarn gerichtete Mobilisation einzutreten, in welchem Falle Österreich-Ungarn natürlich seine militärischen Gegenmaßnahmen in Galizien, welche durch die russische Mobilisation aufgezwungen wurden, widerrufen würde.“

Berichten Sie dem Minister des Äußeren darüber und fügen Sie bei, daß, wenn Russland der Annahme des Vermittlungsvorschages seitens Österreich-Ungarns eingewilligt, sich zur Einstellung seiner Mobilisation versteht, sich zur Einstellung seiner Mobilisation versteht, den Frieden zu erhalten. Vermutlichweise mag die Gelegenheit sowohl mit der deutschen als mit der russischen Regierung besprochen werden.“

Hier ist klipp und klar ausgesprochen, daß der Friede gesichert sei, sobald Russland sich zur Einstellung seiner Mobilisation versteht. Statt dessen mobilisierte Russland in der Nacht vom 29. um 30. Juli zu den Corps an der österreichischen Grenze auch die an der deutschen Grenze und ordnete in der Nacht vom 30. zum 31. Juli auch formell die Gesamtmobilmachung aller Streitkräfte an. Mitentscheidend für diese Haltung Russlands, die den Frieden zerstörte, war die Sicherheit englischer und französischer Hilfeleistung im Kriege, die es inzwischen erhalten hatte. Russland wollte den Krieg und führte ihn durch den drohenden Aufmarsch seiner Heere an der deutschen Grenze herbei. Deutschland und Österreich-Ungarn arbeiteten hingegen mit aller Kraft für die Aufrechterhaltung des Friedens und nahmen auch den letzten Grey'schen Vermittlungsvorschlag rücksichtslos an. Es ist nicht im mindesten ihre Schuld, daß eine Einigung im letzten Augenblick, welche auf diesem Wege noch möglich gewesen wäre, vereitelt wurde. Die gegenteilige Behauptung der Ententepresse, insbesondere der „Humanität“, welche sie in drei Artikeln vom 16. bis 18. November (1916) breittritt, ist eine faule Ausrede, um die Ablehnung des neuen deutschen Friedensangebots zu bemanteln.

Aber alles Schreien über den deutschen „Überfall“ ändert nicht das mindeste an der Tatsache, daß die Entente allein die volle Verantwortung an der Fortleitung des Menschenmassenmordes trägt, wie sie allein es auch entsetzt hat.

## Wilsons Botschaft.

Heute liegen zwei Neuauflagen von Staatsmännern vor, die als Antwort auf die Wilsonsche Botschaft bezeichnet werden können.

In einer Versammlung in Bristol sprach Bonar Law im Namen des Kabinetts zur Rede Wilsons: Die Deutschen sandten uns ein angebliches Friedensangebot. Es erhielt von den Alliierten die Antwort, die es verdiente. Wilsons Rede ist eine aufrichtige Rede. Es ist unmöglich, daß wir und Wilson die Sache vom gleichen Standpunkt ansehen. Das Volk einer grauen neutralen Nation muß eine neutrale Haltung beobachten. Amerika liegt weit entfernt von den Kriegsgrenzen. Wir sind mittan darin. Wir wissen, daß das innere Wesen dieses Krieges eine Frage ist, so alt wie die Welt: Unterchied zwischen Recht und Unrecht. Wir wissen, daß dieser Krieg ein Krieg ist gegen brutale Angrißslust, doch die Verbrechen, die den Krieg begleiten, klein sind im Vergleich zu dem Verbrechen, den Krieg entfesselt zu haben. Präsident Wilson bedächtigt jetzt einen Frieden zu stande zu bringen und ihn für die Zukunft zu sichern. Das ist auch unser Ziel. Wilson hofft, den Frieden durch einen Friedensbund zu sichern. Es wäre nicht gerecht, jene Vorschläge als eine Utopie anzusehen. Ebenso wie jetzt die Säuberung eines Privatstreites durch das Schwert etwas Undenkbares ist, glaube ich, daß die Zeit kommt wird, wo alle Nationen der Welt sich vereinen werden an dem, was Cromwell als seine Lebensarbeit bezeichnete: nemlich als ein Sicherheitsbrecher zu handeln, um den Frieden in seinem Gemeinwesen zu wahren. Die Zeit wird kommen, hoffe ich. Bei der Beurteilung der Frage, welches Ergebnis durch Wilsons Methode erzielt werden könnte, ist es für uns unmöglich, der uns diejenigen, die unsere Schlachten schlagen, sicher zurück-

die Vergangenheit zu vergessen. Generationen lang haben menschenfreudliche Männer durch Friedenstreffen danach gestrebt den Krieg unmöglich zu machen. Durch welche Mittel können aber, wenn der Krieg einmal entbrannt ist, solche völkerrechtslichen Hindernisse gegen die Barbarei wirksam gemacht werden? Bonar Law wiederholte dann die Angriffe gegen die Deutschen, sie hätten alle Hindernisse gegen Greuel über den Haufen geworfen, Verträge zerrissen, die sie unterzeichnet, hätten Minen auf offener See gelegt, Kreuzstaken auf See und Land verübt und führten Krieg gegen Frauen und Kinder. Sie trieben in diesem Angesicht die Bevölkerung der eroberten Gebiete in die Sklaverei und nötigten die Untertanen ihrer Feinde, die Waffen gegen das eigene Vaterland zu ergreifen. Kein neutrales Land war imstande, diesen Greuel ein Ende zu machen, fuhr Bonar Law fort, also müssen wir andere Mittel benutzen. Wir haben das Friedensangebot Deutschlands verworfen, nicht aus Nachgiebigkeit, sondern weil es dann einen Frieden geben würde, den die Deutschen als Sieg begrüßt hätten. Es wäre ein Friede, der die deutsche Militärmacht ungeachtet ließe und sie mit dem Nimbus des Erfolgs bekrönzte. Der Friede würde die Herrschaft über die Militärmacht in den Händen von Männern lassen, welche eine Generation hindurch zum Krieg bereit waren, und die Vorbereitung würde von neuem beginnen. Wir kämpfen um das Gleiche, was Wilson wünscht. Unsere Brüder seien ihr Leben dafür ein, wir wünschen das Ziel zu erreichen. Die Herzen unseres Volkes schenken sich nach dem Frieden. Wir bereiten einen Frieden vor, der uns diejenigen, die unsere Schlachten schlagen, sicher zurück-

bringt, und einen Frieden, der bedeutet, daß diejenigen, die nicht mehr heimkehren, ihre Leben nicht vergleichbar geopfert haben.

Dieser Wust von Redensarten und Verleumdungen spricht für sich selbst. Was Bonar Law behauptet, ist schon so häufig widerlegt worden, daß es ein zweckloses Beginnen wäre, noch einmal darüber darauf einzugehen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat sich Ministerpräsident Graf Tisza auf eine oppositionelle Anfrage zur Wilson-Arede wie folgt geäußert:

Ich will vor allem feststellen, daß wir gemäß unserer vor dem Kriege konsequent verfolgten friedlichen Politik, gemäß unserer Haltung während des Krieges, sowie gemäß unserer in der letzten Zeit eingeleiteten Friedensaktion nur mit Sympathie jedes Bestreben begrüßen können, welches auf die Herstellung des Friedens gerichtet ist. (Lebhafte Zustimmung.) Wir sind insofern gescheitert, den Gedankenaustausch bezüglich des Friedens mit der Regierung der Vereinigten Staaten weiter fortzuführen. Dieser Gedankenaustausch muß naturgemäß im Einvernehmen mit unseren Verbündeten geschehen. Ich beabsichtige derzeit nur einige Berührungen zu machen. Ich muß vor allem gegenüber der Tatsache, die der interpellierende Abgeordnete hervorhob, daß der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Note einen gewissen Unterschied zwischen unserer Antwort und der Antwort unserer Gegner macht, feststellen, daß der Verbund erklärt, er sei geeignet, auf Friedensverhandlungen einzugehen; aber zugleich erklärt er, daß er bei diesen Verhandlungen solche Bedingungen stellen wird, welche seiner Überzeugung gemäß für den Gegner annehmbar und geeignet sind, als Grundlage eines dauernden Friedens zu dienen. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.) Demgegenüber ist die Ausstellung des Friedensbedingungen, wie diese in der Antwort unserer Gegner an die Regierung der Vereinigten Staaten enthalten sind, gleichbedeutend zum minderen mit der Aufstellung der Monarchie und des Osmanischen Reiches. Dies ist daher die amtliche Ankündigung, daß der Krieg auf unsere Vernichtung abzielt, die uns zu einem mit außerster Kraftanstrengung geleisteten Widerstand und Kampf so lange zwingt, wie dieses Kriegsziel unserer Gegner besteht. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.) Unter solchen Umständen glaube ich, kann kein Zweifel obwalten, welche Mächtigruppe infolge ihrer Haltung das Hindernis für den Frieden ist und welche Gruppe infolge ihrer Haltung der Ausschaffung des Präsidenten der Vereinigten Staaten nächstliegt. Der Präsident der Vereinigten Staaten nahm in seiner Note an, die gegen einen Frieden Stellung, worin der Sieger dem Besiegten seinen Willen unterlegt und welchen eine Partei als Demütigung und unerträgliches Opfer erheben würde, wodurch ein Grauel der Nachgänger und bittere Gedanken in dem Besiegten zurückbleiben würden. Daraus folgt deutlich, daß, solange die uns gegenüberstehenden Mächte ihre Kriegsziele nicht wesentlich verändern ein unüberbrückbarer Gegenzug zwischen ihrem Standpunkt und den Friedenszielen des Präsidenten der Vereinigten Staaten besteht. (Zustimmung.)

Meine zweite Bemerkung bezieht sich auf das Nationalitätsprinzip. Wie ich angekündigt habe, wünsche ich meine Bemerkungen so kurz als möglich zu fassen. Ich werde mich daher nicht in das dankbare Thema vertiefen, welche moralische Berechtigung England und Irland beanspruchen, um das Nationalitätsprinzip im Rahmen eines solchen Friedensprogramms zu betonen, welches die ungarische Nation vernichten würde und welches die mohammedanische Bevölkerung in den Gebieten des Bosporus der türkischen Herrschaft auslöschen würde. Ich abgleiche davon, dass manche in mir glauben, daß ich ohne Verteilungsrückhalt ausdrücklich die ganze österreichische Meinung Ungarns das Nationalitätsprinzip in Ehren hält. Unsere ganze öffentliche Meinung möchte die freie Entwicklung und das Bedenken der Nation. Das Nationalitätsprinzip kann jedoch in der Bildung von Nationalstaaten nur dort von keinerlei Anspruch auf Geltung kommen, wo einzelne Nationen innerhalb ihrer gegebenen ethnographischen Grenzen in bestimmten Nationen auf einen zur Staatenbildung geeigneten Gebiet leben. In solchen Territorien, wofür verschiedene Volksgruppen und Nationen gemeinsam wohnen, ist es unmöglich, daß jeder einzelne Volksgruppe einen Nationalstaat bilden. (Zustimmung.) Dazu kann nur ein Staat geschaffen werden, ohne nationalen Charakter, aber diesbezügliche Befreiung darf dem Staat keinen Gewicht nach vorbehalten. Unter solchen Umständen ist daher nur eine föderative Gemeinschaft des Nationalitätsprinzips möglich, welche der Präsident der Vereinigten Staaten richtig ausdrückt, indem er folgende Forderungen aufstellt: Erstens soll für jedes Volk die Sicherung des Lebens, des Fortbestandes und der individuellen und sozialen Entwicklung garantiiert werden, daß diese Garantien eingangs in jedem Staat verwirklicht werden, wie in den beiden Staaten der Monarchie (lebhafte Zustimmung), auch in dem einen fröhlichen nationalen Charakter besitzenden ungarischen Staat. Ich glaube, daß nur einem, von einem kleinen Bereich des Weltalls und Nationen bestimmt Gebiet im Süden Europa die Sicherung der freien Entwicklung der Nationen vollständig nicht ermöglicht werden kann, als dies durch den Frieden und die Herrschaft der Vereinigten Staaten geschehen wird. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.)

Das Beste auf die Rote Armee einzuwirken war zweitens.

## Bom Tage.

Die schwere Ruhmehreit meint ich liegt sicher im Reben und Wein bewahrt. Wer das sieht, läßt die Erinnerung an den feurigen Menschen schwärmen? — Die russischen Legionen liegen immer in einem zärtlichen Knie werden sie mit nationaler demokratischer Freiheit bestimmt. Außerdem das Feuerwerk verzögert sich nicht, wenn am 21. Januar verhängt werden, der 22. ist den beiden Legionen nach einer militärischen Versammlung auf einer Seite von ungefähr 10 Kilometern Entfernung zum Siegertag der Russen. Einmal dieser Siegtag der russischen Legionen kann, wenn sie nicht auf dem Sieg und keinen Sieg der Russen steht, der Sieg der Legionen spielt. Einmal dies gelang es auch einer russischen Legion in der Nähe entscheidend verloren, damit die Russen sie bestimmt feiern in den zwei Russen unterliegenden Feuerkampf eindringen. Bereits am 21. standen ihnen bestimmt die Russen eine 3 Kilometer entfernte Gruppe an. In der Nacht zum 21. Januar gelang es dem russischen Sieg der Russen zu gewinnen. Die Russen, die in der Stunde vor dem nächsten Ende der russischen Legionen

sie sich befand und schon am 23. Januar abends umstellte war, wurde aufgehoben und 400 Gefangene gemacht. Nach Gefangenenaussagen hatte der Führer dieser russischen Abteilung den Bataillonsbefehl, sich zurückzuziehen, denn er indessen keine Folge leistete. Er erklärte seinen Leuten, daß er sich halten wolle. Als die Russen sich von den Deutschen umstellt sahen, schossen sie ihren Führer nieder. Gegen mittag des 24. Januar waren schon 1100 Gefangene und 10 Offiziere eingefangen, sowie 13 Maschinengewehre erbeutet. Auch während der Nacht waren am vormittag des 24. Januar die Truppen erheblich vorwärts gekommen. Der größte Teil des den Russen Anfang Januar überlassenen Geländes ist bereits wieder in deutscher Hand. Die Größe der russischen Verbände geht aus Gefangenenaussagen hervor. Von manchen Regimentern, die 3000 Mann zählten, kamen nur 500 zurück. Die übrigen wurden getötet, verwundet oder gefangen. Dabei leisteten die früheren deutschen Unterstände, in denen sich die Russen eingerichtet hatten, den Verteidigern vorzügliche Dienste. Wie russische Gefangene erklärten, würden ihre eigenen Unterstände dem Artilleriefeuer nicht im entferntesten so gut standgehalten haben. In den Kämpfen beiderseits der Na wurden bisher bekanntlich vierzehn Offiziere und 1700 Mann gefangen und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Nach den Meldungen der „Semischina“ von der englisch-französischen Front werden gegenwärtig zahlreiche französische Formationen herausgezogen, neuformiert und in eine besondere Sammelstelle großer strategischer Reserven überführt. Die dadurch in der Front entstehenden Lücken werden sofort durch neu herangeschaffte englische Erprobformationen ausgefüllt. In dieser Weise hat, wie ihnen kurz berichtet, in den letzten vierzehn Tagen die englische Front eine Ausdehnung von rund 15 Kilometern erhalten. Die Ausdehnung der englischen Front dürfte in den nächsten Tagen noch sehr erheblich zunehmen. Das Blatt deutet umfangreiche Truppenbewegungen in Südfrankreich an. In diesem Gebiet wurden sowohl Kohlenvorräte von den Behörden beschlagnahmt. Für die Bevölkerung wird eine Kohlelastrate eingesetzt. Die überflüssigen Männer an Kohlen werden der Eisenbahn zur Verfügung gestellt. Es steht außer allem Zweifel, daß bereits in den letzten Tagen mit der Eisenbahn größere Truppenverschiebungen über die französisch-italienische Grenze stattgefunden haben. In Marceau sind gegenwärtig im Hafengebiet umfangreiche Truppenansiedlungen statt. Wenn Anteil an handelt es sich um englische Formationen. In sämtlichen Mittelmeerbächen Frankreichs werden gegenwärtig die neu ausgebauten schwarzen Kolonialstruppen Frankreichs ausgeschifft. Sie werden in den südlichen Departements ausgebildet und dorthin vorwiegend bei der neuen englisch-französischen Offensive zur Verwendung kommen. In den südlichen Departements Frankreichs wurde der größte Teil der privaten Güter- und Passagierbeförderung eingesetzt. Alle in Frage kommenden Transportfahrzeuge wurden beschlagnahmt. In allen größeren Hafenorten und Orten hinter der Front werden Automobilcaravansserien freiwilliger Helfer gebildet. Besonders in Südtürkien sind die ungeheuren Verbereitungen zur neuen Offensive sichtbar. Die Rückführung der Unlänglichen hat vielfach bereits eingesetzt. Die Depots werden größtenteils geleert.

Der Kongress der evangelischen Kirchenterritorien in Manchester entschied sich mit 1495 000 gegen 886 000 Stimmen dagegen, daß gleichzeitig mit der Friedenskonferenz ein internationales Sozialkongress abgehalten werde. Der Kongress räumt mit 1666 000 gegen 184 000 Stimmen den Vorwurf an, eine Weiterkonferenz der Allierten abzuschaffen. Außerdem verwarf der Kongress mit 1697 000 gegen 202 000 Stimmen eine Resolution, in welcher sofortige Friedenssicherung verlangt werden. — Die Haltung der englischen Kirchenterritorien hat auf allen drei Seiten bei den weiteren Fortschritten erregt. Während des Krieges aber hat sie mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß sie ihrem Namen nur Echte macht.

Im amerikanischen Senat beantragte der Senator Cummings, der zeitweiligen Vertretung der Rede Wilsons eine solche Worte zu widmen. In der Begründung seines Antrages erklärte Cummings, daß die Darlegungen des Präsidenten Wilson zweifellos die bedeutendsten seien, die jemals von einem Präsidenten der Vereinigten Staaten erwacht worden wären. Der Senator räumte die Gedanken des Präsidenten, seien sie nun richtig oder falsch, jederfalls aufs eindrücklichste bekräftigt. Offen und mutig ist der Präsident vor den Senat getreten. Wenn nun die Senatorn ihrerseits nicht ihre Meinung zu den vom Präsidenten berührten Problemen aussprächen, so könnte das wohl von manchen Seiten so ausgelegt werden, als ob der Präsident den Senat nur als eine Art Strafkarte habe benutzt wollen, um seine Interessen den ständigen Regierungen und den ausländischen Kreisen mitzuteilen. Cummings bemerkte am Schlusse, daß wohl niemand dem Präsidenten eine solche Wirkung der Rechte des Senats unterstellen werde. Gonne, der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, wandte sich gegen den Antrag Cummings mit der Begründung, daß der geplante Antrag zwecklos und nur zeitraubend sei. Einem förmlichen Standpunkt wie Senator Weisels Weis ging sofort zu begegnen, daß Wilson den Senat nur dazu berufen habe, um seine Friedensideale der Welt zu großen Stile mitzuteilen. Senator Sherman räumte die Rede eine deplatzierte Wahlrede, die losgelassen vom Tische geschlagen worden sei. Der Antrag Cummings war, laut *U.S. News*, abgelehnt.

## Von den Kriegsschauplätzen.

### Die Kriegslage.

**Der Kriegshauptquartier, 25. Januar. (Amtlich)**

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Schweizer Kanton; Kämpfer.

Im Kanton, welches Sache und Sause und es der Schweiz nicht mehr die Neutralität der Schweiz und Schweizer bewußt zu sein scheint, ist es im Bereich der Stellungen zu Schweizerischen Friedenskämpfern.

Endlich der Sturm an der (nachrichtlich von Reims) dran geprägte und gegen die Elsässer in die französischen Gebiete und führt sich mit eindrucksvollem Kampf mit einem Offizier, 30 Schützen und 2 Waffengetreuen preis.

##### Heeresgruppe Kreuzritter.

Das heutige Judentum erlangt es an der Comines-Schlacht zwei Erfolge: Westliches Feldzug erlangt es auch einen zweiten Erfolg: die Belagerung der Festung der Zitadelle zu Comines ist vollständig beendet.

Zur Zeit steht die Garnitur am Fußpunkt der Festung einer französischen Belagerung.

Alles Weitere beginnt die bedeutsame Siegesfähigkeit.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern u. Beiderseits der Na brachten unsere Angriffe mehrere russische Waldstellungen in zehn Kilometer Breite mit 14 Offizieren, 1700 Mann und 13 Maschinengewehren in unsere Hand. Starke Gegenstöße herangeführter Reserve konnten unsere Fortschritte nicht hindern.

Während von Na brachen Sturmtruppen rheinischer Regimenter in die Vorstellung von Semerjuli ein und holten 14 Gefangene heraus.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Gesichte von Jagdabteilungen und nur vereinzelt stärkeres Artilleriefeuer wiederholen sich täglich in den verschiedenen Gebirgen. Zwischen Czernowitz und Przessowtal wurden dem Gegner 50 Gefangene abgenommen.

#### Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der rumänischen Ebene herrscht bei strenger Kälte im allgemeinen Ruhe. Längs der Donau Geschütze von Uster zu Uster und Posten geplankt.

#### Mazedonische Front.

Festes Übersetzen im Cerna-Bogen und Gefechte ohne Belang in der Struma-Ebene.

#### Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

**WBW, Berlin, 25. Januar, abends. (Amtlich.)**

Auf dem westlichen Massaike rege Kampftätigkeit am Toten Mann. — Sonst an der Westfront nichts Besonderes.

Im Osten machen unsere Truppen auf beiden Na-Ufern Fortschritte.

Wien, 25. Januar. (Amtlich.)

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalobersten von Terszianov eine von Erfolg begleitete Unterwerfung eines deutschen Stoßtrupps. Seine an der Ostfront südlich vom Pristjet nichts Besonderes.

**Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz.**

Unverändert.

## Frankreich und Belgien.

### Zuckerarten in Frankreich.

Noch dem „Avant“ wird am 1. Februar in Frankreich die Zuckerkarte eingeführt, die jedem Bewohner ein Monatsquantum von 750 Gramm zuweist.

## Der Ballonkrieg.

### Was die Entente Griechenland zu bieten wagt.

Pariser Meldungen berichten, daß Griechenland die geforderte Genugtuung geben müsse, ehe die Blockade aufgehoben werde und die Geandten nach Athen zurückkehren. Der öffentlichen Genugtuung durch Griechenland werden die Geandten und die Militärbehörden der Entente sowie die Vertreter der griechischen Civil- und Militärbehörden bewohnen. Der Salut soll, wie die Geandten fordern, im Park abgegeben werden, wo die Mairsen der Entente angegriffen wurden. Nach dem Salut soll Lambros jedem einzelnen Geandten die Entfernung Griechenlands zum Ausdruck bringen.

Die griechische Regierung richtete an die Geandten der alten Mächte ein amtliches Schriftstück, in dem es u. a. heißt: Gemäß der Antwort auf das Ultimatum der alliierten Regierungen vom 28. Dezember 1916 und 8. Januar 1917 übermittelte die königliche Regierung den Geandten von Frankreich, Großbritannien, Italien und Russland ihre formellen Entschuldigungen vom 18. November bzw. dem 1. Dezember. Nach einer weiteren Parole-Meldung wird die feierliche Feierlichkeit des Grubes vor den Fahnen der Alliierten am nächsten Sonnabend vor dem Zappeion stattfinden. Die Geandten der Alliierten werden ihr in Uniform bewahren, ebenso auch der Admiral, der als Oberbefehlshaber der alliierten Seestreitkräfte bezeichnet, und die Vertreter der Marine.

Das „Amsblatt“ veröffentlicht einen königlichen Erlass, wodurch der kommandierende General des ersten Armeekorps Gallaris durch den General Hanckies ersetzt wird.

## Der Seefried.

### Versenk

wurden weiter zwölf Schiffe.

## Württembergische Kriegsnachrichten.

### Kriegsdekoration in Kopenhagen.

Am Mittwoch abend stand im Grøndvigshous Kopenhagen eine außerordentlich stark beiwohnte Friedenstagung statt, die die neutrale Nordkette erneut einberufen hatte. Diese Tagung war insofern von beiderseitiger Interesse, als sie als die erste Friedenstagung in skandinavischen Landen zur letzten Wissensc. Sie bringt nicht nur die bedeutsamen Ereignisse während des langen Krieges vor sich, sondern die dänische Sozialdemokratie während des Krieges verhindert hat, nämlich, daß ein wahres Friede nur dann der Welt bereit werden kann, wenn der Krieg für keine der kriegsführenden Parteien siegreich enden würde.

### Mangelhafte amerikanische Munition.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 22. Januar: Marineekretär Daniels übt eine sehr ungünstige Kritik über die in Amerika hergestellte Munition. Bei der Prüfung von 1400000 Geschosse aus den Werken der Bethlehem Steel Co. entbrannten 88 Proz. den Anforderungen nicht, von denen der Crucible Steel Co. 27.7 Proz. und von denen der Illinois 73 Proz. Von den Fabrikanten sagten der Marineekretär, sie hätten den Gewinn über den Patriotismus,

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der „Tägl. Rundschau“ berichtet: Ende dieses oder Anfang nächsten Monats wird der Bundesrat über den Reichstagssaal beraten. Die Erledigung wird einige Tage in Austritt nehmen, alsdann steht dem Wiederbeginn der Arbeiten des Reichstags nichts mehr im Wege. Es ist alsdann Beratungsstätt für den Reichstag vorhanden. Mitte Februar dürfte der Reichstag wieder zu zusammen treten. Die Frage, ob auch neue Steuervorschläge den Gegenstand seiner Beratungen bilden werden, hat noch immer der Entscheidung. Das aber läßt sich schon jetzt sagen, unter den Mitteln, durch die man die Einnahme des Reichs zu erhöhen trachten wird,

steht der Ausbau der Warenumsatzsteuer mit in erster Reihe. Daß diese Quelle reicher als jetzt liegen muß, darüber ist man einig.

#### Ein bedenklicher Unternehmerverstoß gegen die Durchführung des Hilfsdienstgeleches.

Während in sehr vielen Bezirken die im Gesetz vorgesehenen Ausschüsse und Schlichtungsstellen bereits gewählt und vor Überschreitung ihrer Funktionen stehen, kommt aus dem niederschlesischen Grubenrevier die höchst auffällige Meldung, daß man dort den von den Arbeitserorganisationen in Vorschlag gebrachten Ausschüssen die größten Schwierigkeiten macht, sogar die Ablehnung der vorgeschlagenen Personen angekündigt hat. Der Vorgang ist folgender: Vor einigen Wochen haben die verschiedenen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen des schlesischen Kreises Waldenburg in einer gemeinschaftlichen Versammlung ihre Vertreter für die nach § 87 und 9 des Gesetzes verlangten Ausschüsse benannt und der Behörde mitgeteilt. Während man zunächst auf die endgültige Konstituierung der Ausschüsse wartete, was in einem Industriebezirk besonders dringend ist, wurden dieser Tage die Vorsitzenden der verschiedenen Korporationen zum Landrat, also sonderbarer Weise dem Vertreter der Zivilbehörde, gerufen und ihnen eröffnet, daß die vorgeschlagenen Personen nicht bestätigt würden, und daß eine gemeinschaftliche Vorschlagsliste der Arbeiter- und Angestelltenverbände nicht städtisch sei, vielmehr jede Korporation ihren Vorschlag besonders machen müsse, und daß nur in Betrieben stehende Arbeiter in Frage kämen. Diese Maßregel trifft den freien Bergarbeiterverband und die Christlichen, die beide je einen Organisationsangestellten benannt hatten.

Die hier geübte Maßregel widerspricht in schroffster Weise den Versicherungen des Generals Gröner und des Staatssekretärs Helfferich, die beide auf der Berliner Gewerkschaftskonferenz erklärt haben, in den versammelten Gewerkschaftsvertretern und Angestellten schon heute die Vertrauensmänner der Hilfsdienstpflichtigen in den verschiedenen Ausschüssen zu erkennen. Eine ähnliche Maßnahme ist auch noch von keiner Seite angekündigt worden. Die in diesem Falle vorgeschlagenen Korporationen haben es entstehen wollen, andere Personen zu nennen und haben außerdem sofort Beschwerde an den Regierungspräsidenten wegen Einmischung des Landrates und an das Kriegsamt gerichtet.

Im übrigen sind alle Verbände einmütig der Auffassung, daß diese Maßregel von den vereinten Grubeninteressenten ausgeht. Die Herren Direktoren wollen es auf diese Weise vermeiden, in Streitfällen vor den Schlichtungsstellen mit den Angestellten und Organisationen zu verhandeln. Bisher haben sie bei irgendwelchen Differenzen die Organisationsvertreter als Vertreter der Arbeiter nicht anerkannt. Zuletzt, nach den Bestimmungen des Hilfsdienstgeleches wäre es aber dazu gekommen, und das scheinen sie mit diesem Vorstoß verhindern zu wollen. Sollte dieser Versuch Erfolg haben, dann würde ein Konfliktsstoff gegeben, der die schärfsten wirtschaftlichen Störungen zur Folge haben müßte.

#### Japan.

Auflösung des Repräsentantenhauses. Der Kaiser löste das Repräsentantenhaus auf.

## Der amtliche Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Januar. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Marne stürmten im Abhantte des Generals der Infanterie v. Francois, unter dem Befehl des Generalleutnants v. Borone, bewährte westfälische und Teile badischer Regimenter, wissam unterstützt durch Artillerie, Pioniere und Minenwerfer, die französischen Gräben auf Höhe 304 in 1600 Meter Breite. Im Handgemenge erlitt der Feind blutige Verluste und ließ 500 Gefangene, davon 12 Offiziere, und 10 Maschinengewehre in unserer Hand.

Nachts setzten die Franzosen zum Gegenangriff an, der mißlang.

Südlich der Angriffsstelle führten Unternehmungen am „Toten Mann“ und nordöstlich von Avocourt zum gewünschten Ergebnis.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Kämpfe an der Aa brachten auch gestern den angreifenden ostpreußischen Divisionen vollen Erfolg durch Besiegung weiterer russischer Stellungen beiderseits des Flusses. Auf dem Ostufer scheiterten starke feindliche Gegenstöße. 500 Gefangene wurden eingegriffen.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Josefs.

Im Bereich Gebirge wurden im Caucu-Tal Angriffe mehrerer rumänischer Kompanien zurückgewiesen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

### Mazedonische Front.

Bei Bucuca, an den Hängen des Mologata-Gebirges, kamen bulgarische Truppen neue Vorstöße serbischer Kräfte ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

fung für diese Betriebe gegenüber ihrem Friedensbedarf für die irrgärtigen Zwecke einzutreten zu lassen. Anderseits mußte aber in Folge der Kriegsbrannweinsperre und der außerordentlich gesetzten Preise für noch im Verkehr befindlichen Trinkbrannwein bestehenden Gefahr vorgebeugt werden, daß Alkohol Trinkzwecken auf dem Umweg über Drogisten oder Apotheken zugeführt wird. Endlich ist noch die bisher bereits im Verwaltungsweg zugesetzte Anordnung, wonach auf Grund der mit steueramtlicher Bezeichnung versehenen Anmeldung Branntwein bei einer dritten Steuerstelle abgeführt werden darf, in die Ausführungsbestimmungen aufgenommen.

Die Auflistung neuer Kundenlisten für den Verkauf von frischem Fleisch erfolgt auf Anordnung des Polizeiamtes in der Woche vom 4. bis 10. Februar. Eine diesbezügliche Bekanntmachung finden untere Leiter im Inneren Teil des „Volksboten“.

Die Frauendienstpflicht behandelte die neue Leiterin der freieschulen höheren Mädchenschule am Mittwoch abend in einem Vortrag, den sie im Landesverein für das höhere Mädchenschulwesen hielt. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Stellung der Frau in der Familie und im Erwerbsleben erörterte Rednerin die Frage der staatlichen Mithilfe der Frau an der Gewidung des Vollstärvers. Der Ruf nach Einführung einer Frauendienstpflicht in diesem Sinne sei immer dringlicher geworden, doch handle es sich hierbei nur um die Nebenahme von Pflichten, nicht um die Erkrankung von Rechten. An welchen Aufgaben des Staates kann die Frau so unmittelbar mitwirken, daß eine allgemeine Verpflichtung dazu gegeben ist? Die Frau ist nicht nur Einzelheiten oder nur Familienmitglied, die Frau ist auch Bürgerin ihres Staates, sie muß für alle Zeiten wissen, — auch darin ist der Krieg unserer Lehrmeister gewesen — daß ihre persönlichen Pflichten nur ein Bruchteil der überpersönlichen — staatlichen — Gemeinschaften sind. — Hauswirtschaft ist nicht Privatwirtschaft, sondern Volkswirtschaft, Wille des Sänglings, des Kindes ist heilige Wille nicht nur vom Standpunkte der Familie, sondern von dem der Volkstraff. In Deutschland seien von je 100 Kindern, die lebend zur Welt kommen, etwa 16 bis 20 vor Beerdigung des ersten Lebensjahrs hin, nur Rückland steht noch ungünstiger da, in den nordischen Ländern sterben etwa 8–10 Prozent, in Norwegen sogar nur 6,6 Prozent, die anderen europäischen Länder zeigen Zwischenstufen. Und je mehr man in Einzestatistiken einbringt, um so beweglicher wird das Bild; von den fünfzig ernährten Kindern der Bäuerin mit einem Jahreseinkommen bis zu 1500 Mark sterben im ersten Lebensjahrzehnt allein 56 Prozent, aus derselben Schicht in derselben Zeit an natürlich ernährten Kindern 11 Prozent, von den fünfzig ernährten Kindern der Kreis mit einem Jahreseinkommen über 1500 Mark 30 Prozent, von den natürlich ernährten 10 Prozent. Dies sind Zahlen aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf. Die Sänglingssterblichkeit ist ein empirischer Gradmesser für die Kultur der Frau und angehört solche Zahlen müssen wir zur Erfahrung kommen, daß die traditionelle Übermittlung der einfließenden Kenntnisse von Mutter auf Tochter, wenn wir unser Volk als Ganzes nehmen, ein trauriges Ergebnis zeigt, das gebietserisch auf neue Wege der Fortbildung der Frau für ihren Mutterberuf hinweist. Und zur Übernahme noch eines dritten Pflichtberufes ist die Frau, wenigstens die der oberen Schichten, als Bürgerin ihres Staates vorzubilden: für die ehrenamtliche Mitarbeit in der Volksfürsorge, zu der Frauenträte in immer steigendem Maße herangezogen werden, weil ihre Mitarbeit für die Allgemeinheit, in der Armen-, Weisen-, Jugendfürsorge nicht mehr zu entbehren ist. Diese drei Pflichtenkreise, alle drei vom Standpunkt der Bedürfnisse der Volksgemeinschaft gezeichnet, fordern eine erweiterte nichtgewöhnliche Ausbildung der Frau aller Schichten im Dienste ihres Volkes, das ist der Inhalt der Frauendienstpflicht. Bezug auf Art und Art der Ausbildung, die für die Mädchen der mittleren und oberen Volksschule etwa mit 18 Jahren einzuführen hätte, gehen vorläufig noch drei Vorstöße nebeneinander her: 1. reiner Anfallsbetrieb in Krankenhäusern usw. 2. Anfallsbetrieb für die zahlreichen Kreise Töchterheime, Haushaltseinheiten, die unter besondere Rücksicht zu stellen wären und daneben Frauendienstplätze in Familien, die ebenfalls gewisser Anordnungen unterworfen wären, und in denen die dienstvollsten wie die Stücken oder Dienstboten gehalten würden. Beide Ausbildungsgarten stellen natürlich einen die praktische Ausbildung begleitenden theoretischen Unterricht (Fachunterricht und zusammenfassende volkswirtschaftliche Lehrlungen) fast mit in Betracht. Daraus gründet sich der dritte Vorschlag, der eine schulmäßige Ausbildung fordert mit starker Betonung der Praxis, Behörden, Gebäude, leichtere weniger zum größten Teil, sind vorhanden. Als Schulform kommt für die früheren Volksschülerinnen die Pflichtausbildungsschule mit erweiterten Lehrschülern in Frage, für die aus anderen Schulgattungen abweichen Schülerrinnen eine neu zu gründende Frauenfakultät. Die Vortragende weinte zum Schluss, daß die Frauendienstpflicht dem Volke zum Segen gereicht würde. Herr Schulsrat Dr. Wengert am der

darauf sprach, wandte sich gegen die vielen Sprachen in den Lehrländern der Frauenhäuser und befürwortete in erster Linie die Hauswirtschaft, dann die Kinderpflege und die soziale Arbeit. Weiter trat er nachdrücklich für Fortbildung der Mädchen aus den breiteren Volksschichten und für die Ausdehnung der Fortbildungsschulpflicht der ungerührten Arbeiter ein.

Die Zentrale vom Roten Kreuz wird am morgigen Sonnabend geschlossen sein. Am Montag, dem 29. 1. wird sie wieder in geheimer Weise geöffnet sein, werktags von 10–1 Uhr.

Hansa-Theater. Man schreibt uns: Am Sonnabend und Sonntag finden im Hansa-Theater groß, Extra-Vorstellungen statt. In allen Vorstellungen werden u. a. Arnold Böcklin, der heilige Initiator, die zwei Schwestern Dunn, Instrumentalistinnen sowie Ruth und Irene Anderson, Spiel und Tanz, auftreten. Außerdem gelangt die Wirtshäuser, die Operetten-Bosse. Polnische Wirtschaft zur Aufführung. Die Sonnabends-Vorstellung beginnt punt 8 Uhr, die Sonntags-Vorstellungen nahmen um 3½ bzw. 7½ Uhr abends ihren Anfang. Die Anfangszeit von 7½ Uhr muß für die Abendvorstellungen laut behördlicher Anordnung auch für die Wochentage beibehalten werden.

pb. Abhanden gekommen und vermutlich gestohlen ist gestern aus dem Kür eines Hapjes im Schuhladen eine etwa 180 cm lange und 50 cm breite Kokos-Nussmatte. — Gerner ist an der Untertrave ein ungefähr 1 Meter langer, grün getrimmter Holzschlitten abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

Gutin. Vom Gasmangel handelt diese amtliche Bekanntmachung unter 23. Januar: Die Beliebung der Schaufenster wird unterstellt. Heute abend um 10 Uhr wird das Gas gesperrt. Freitag wird von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags kein Gas abgegeben. Die Geschäftsleute werden erzählt, sofort nach Ladenöffnung die Flammen zu löschen. Es ist sorgfältig darauf zu achten, daß bei Beginn der Sperrung sofort sämtliche Gasflame zu löschen sind.

Altona. Großer Waschpulverschwindel. Unter der Anklage des Betrugs hatte sich der Kaufmann und „Fabrikant“ Hermann Kruse aus der Paulstraße 28 vor dem Altonaer Schöffengericht zu verantworten. Kruse hat in den Monaten Juli bis September 1916 ein sogenanntes Waschpulver „Perfekt“ dessen Packung, wohl um Vertrauen zu erwecken, der des „Perfekt“ ähnlich ähnlich war, in großen Mengen in den Handel gebracht. Die bedauernswerten Frauen, die diesen Schnupf für gutes Geld gekauft hatten, mußten zu ihrem Entzücken wahrnehmen, daß ihre Wäsche, die sie mit diesem sogenannten Waschmittel behandelt hatten, braun, gelb und rostig aussehe. Als Sachverständiger befand: Chemiker Dr. Böhm, daß das Produkt eisenthaliges Bitteralz enthielt, das die Wäsche mit Natronwendiheit verderben muß. Die Packung war nichts dergleichen, der Inhalt aber sehr verschieden. Gänzlich anders bestand er aus Kochsalz und etwas Soda. Das Material sei nichts wert und könne nur als Schund bezeichnet werden. Der gute Herr Kruse will nichts davon zuahnhaben, daß sein „Waschmittel“ ein völlig wertloses Produkt war. (Ob es ihm nicht sein gewiß recht statlicher Profits hätte liegen sollen?) Der Anwalt hofft, daß durchaus nicht für ein so naives Menschenkind, als das ist der Angeklagte hinzupassen scheint. Er war überzeugt, daß er sehr wohl die Geschäftigkeit seines Produkts und dessen Wirkung gekannt habe. Es handelt sich um einen grob angelegten Betrug. Der Angeklagte habe es verstanden, den Wohlstand der Bevölkerung auszunutzen. Der Anwaltschaftliche Antrag lautete schließlich auf 9 Monate Gefängnis, 2 Jahre Sicherung und 3000 M. Geldstrafe, gegebenenfalls weitere 200 Tage Haft und Urteilsverzögerung. Das Gericht kam zu der seltsamen Auffassung, es sei nicht erwiesen, daß Kruse die schlechte Beschaffenheit des Waschmittels gekannt habe. Als Fachmann (?) habe er aber die Verbilligung gehabt, sei Kenntnis darüber zu verschaffen. Bei dieser milden Anklage leitet es sein Urteil nur aus einer Überzeugung des § 11 des Nahrungsmittelgesetzes her und verurteilt den Kruse zu 6 Wochen Haft. Das Urteil soll (wohl als ein Beweis richtlicher Milde in diesen harten Zeiten) in mehreren Zeitungen veröffentlicht werden.

Harburg. Opfer des Eis. Bei Hinkenwerder ist auf dem Kanal C der zehnjährige Knabe Emil Simonson und auf dem Kanal B der zehnjährige Knabe Karl Frick eingebrochen und ertrunken. Ein dritter Knabe konnte durch den Vater gerettet werden. — Infolge von Wintervergiftung sind hier zwei Personen gestorben, ein Kupferschmied und ein Kriegsgefangener, mehrere Personen sind erkrankt. Zwei wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Vergiftung soll von einer Muschelmurk herrühren, die ein Warenhaus aus Hamburg bezogen und verkauft hat. Außerdem konnte man der Wurst nichts anmerken. Der Reiz des Wurstsortes ist beschlagenkt worden.

Bismarck. Zwei Schäfertinnen erstickt. Bei ihren Betten tot aufgefunden wurden zwei in Gr-Stromendorf in Arbeit stehende Schäfertinnen aus Westpreußen. Dieselben hatten abends, bevor sie zur Ruhe gingen, noch etwas eingekostet. Damit die Wärme nicht so schnell verfliegen sollte, hatten sie das Ofenrohr verstopt. Durch das ins Zimmer dringende Kohlengas sind die beiden in der Nacht erstickt.

Haderdieben. Opfer des Eises. Sein erstes Opfer ist auf dem Kanal C der zehnjährige Knabe Emil Simonson und auf dem Kanal B der zehnjährige Knabe Karl Frick eingebrochen und ertrunken. Ein dritter Knabe konnte durch den Vater gerettet werden. — Infolge von Wintervergiftung sind hier zwei Personen gestorben, ein Kupferschmied und ein Kriegsgefangener, mehrere Personen sind erkrankt. Zwei wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Vergiftung soll von einer Muschelmurk herrühren, die ein Warenhaus aus Hamburg bezogen und verkauft hat. Außerdem konnte man der Wurst nichts anmerken. Der Reiz des Wurstsortes ist beschlagenkt worden.

Röbel. Opfer des Eises. Am Dienstag geriet der zwölfjährige Sohn des Tischlermeisters W. Schröder aus leicht übergetretenem Wasser in einen Eisbad. Der Junge starb.

Genf, den 26. Januar. Wie die französischen Blätter aus Bordeau melden, ist der große Postdampfer „Quebec“ der Allgemeinen Transatlantischen Dampfschiffahrtsgesellschaft (6141 Bruttotonnen) auf eine schwimmende Mine gesunken. Das Schiff wird als verloren angesehen. — Nach einer früheren Meldung soll es gelungen sein, das Schiff bei Sonnen auf den Strand zu legen. Alle Passagiere sollen gerettet sein. Die Zensur verhindert die Bekanntgabe näherer Nachrichten.

Madrid, den 26. Januar. In Saragossa kam es am 24. d. M. zum Generalstreik. Eine Fabrik wurde in Brand gestellt. Die Truppen schossen. Eine Person wurde getötet, zwei Personen sind verwundet worden. — Eine Versammlung der katalanischen Arbeiter in Barcelona beschloß den Generalstreik. Auch in Valencia nahmen die Arbeiter eine ähnliche Resolution an.

Berantwortlich für die Rubrik „Aus Über und den Nachbargebieten“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigk, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling, Verleger: Th. Schwarzkopf, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Übersee.

Gelesene Nummern des „Volksboten“ bitten wir nicht wegzwerzen, sondern zur Gewinnung neuer Abonnenten weiterzugeben. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, für sein Parteidokument zu werben.

# Vaterländischer Hilfsdienst!

Aufforderung des Kriegsamtes zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiete für folgende Beauftragungsart genutzt:

- Gerichtsdienst,
- Post- und Telegraphendienst,
- Maschinen- und Hilfschreiber,
- Dandwerte jeder Art,
- Sicherheitsdienst (Wachschutz, Gefangenenzug und Gefangnisbewachung),
- Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen, flämischen oder polnischen Sprachenkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Bis zur endgültigen Überweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebietes wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ abgeschlossen.

Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten:

- freie Verpflegung oder Geld-Entschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft,
- freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück,
- freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazaretts behandlung,

wie täglich 4.— Mk. für die Dauer des vorläufigen Vertrages. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgestellt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zugaben gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Meldung nimmt entgegen:

Kriegsamtsstelle, Altona, Klosterstrasse 99.

Zu den Meldungen ist anzugeben: Alter, Militärdienstverhältnis und bisherige Tätigkeit sowie ob sofort oder von welchem Datum ab Bewerber verfügbart ist.

Altona, den 25. Januar 1917. (7120)

Kriegsamtsstelle Altona.

## Bekanntmachung

betreffend die Auflistung neuer Kundenlisten  
für den Verkauf von frischem Fleisch.

Auf Grund des § 8 der Bundesrat-Verordnung über die Regelung des Fleißervertrags vom 21. August 1916 verordnet das Polizeiamt:

Für den Verkauf von frischem Fleisch von Rindvieh, Schafen und Schweinen sind neue Kundenlisten aufzustellen, welche vom 19. Februar 1917 ab in Gültigkeit treten.

Die Kunden haben sich in der Woche vom 4. bis 10. Februar 1917 bei ihren Verkäufern zur Kundenliste anzumelden.

Zu die Kundenliste sind der Name und die Wohnung des Kunden und getrennt die Zahl der Fleischfacken und Kinderfließtassen aufzunehmen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß ihre Kundenlisten fortlaufend auf dem richtigen Stand gehalten werden. Am Übrigen bleiben die Bekanntheit ihres Betriebs den Verkäufern selbst und die Kontrolle des Fleißvertrags auch vom 22. September 1916 und 6. Dezember 1916 in Gültigkeit.

Zum Verhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden zur Grund des § 14 der Bundesrat-Verordnung vom 21. August 1916 mit Gefahrlos bis zu einem Jahre und mit Gefahrlos bis zu 1000 Mark oder mit einer dreier Strafen bestraft.

Lübeck, den 25. Januar 1917.

Das Polizeiamt.

## Bekanntmachung.

§ 6 der Bekanntmachung des Polizeiamtes über die Regelung des Fleiß- und Wohnerlauchs vom 17. März 1916 erhält folgende Änderung:

Die Bekanntmachung gilt ausschließlich für die durch den Ausdruck bezeichneten, mit dem Sonntag beginnende und den Abstand der daraus folgenden Samstags endigende Kalenderwoche. Die Verminderung aufhalb dieser Zeitungen ist verboten.

Zur Bekanntmachung wird mit dem 4. Februar 1917 im Prof. Stadtfabrik, der 25. Januar 1917. (7115)

Das Polizeiamt.

## Öffentliche unentgeltliche Impfungen in Travemünde.

1. für Frauen: am Sonnabend, den 27. Januar 1917

Impfung von 12 bis 4 Uhr.

2. für Männer: am Sonnabend, den 27. Januar 1917

Impfung von 12 bis 4 Uhr.

am Sitzungssaal der Deutschen Bank.

Die Nachfrage

werde erwartet eine Woche später an Platz vor Stadtkasse statt. Für zwei und zwei erf. am Deutschen Sonntag begonnenen, um zuletzt zu Sonntag zu 12.

Der 1. folgende Sonntag wird die Nachfrage auf Antrag der Deutschen Bank.

Lübeck, den 25. Januar 1917. (7115)

Das Gesundheitsamt.

## Gebr. im Wohlfeil

Haushaltsgroßhandlung

Leben

Trakt

Lübecker

Vereins-

Bräu

Gebr. im Wohlfeil

## Die Krise der französischen sozialistischen Partei.

Von M. Beer.

**F**ür. Die letzten Schweizer Drahtmeldungen aus Paris lassen deutlich erkennen, daß die sozialistische Partei Frankreichs sich in einer Krise befindet. Die Krise besteht darin, daß die bisherige Minderheit nahe daran ist, zur Mehrheit zu werden. Der Antrag des gewählten Minderheitsabgeordneten *Président* (Lumière), die Antwort der Verbündeten auf den Präsidenten Wilson zur Debatte zu stellen, vereinigte auf sich 57 sozialistische Kammermitglieder. Da die Fraktion jetzt aus etwa 95 Mitgliedern besteht, so erhält der Minderheitsantrag *Président* die Mehrheit der Fraktion. Ob diese Mehrheit nun eine ausfällige oder eine dauernde ist, läßt sich vorläufig nicht sagen. Aus jedem Fall bestätigt der Vortrag in der Kammer, daß die Renaudel, Sembat und Guesde nicht mehr die Fraktion unbedingt beherrschen.

Wenn auch nähere Nachrichten über die Krise nicht vorliegen, so läßt sich doch mit großer Wahrscheinlichkeit ihr unmittelbarer Ablauf erläutern. Die Antwort der Verbündeten ist den Minderheitssozialisten aus zwei Gründen anstößig. Erstens erblicken sie in ihr eine Billigung der russischen Ansprüche auf Konstantinopel und die Meerenen, was ohne Zweifel eine Billigung von Eroberungen bedeutet. Zweitens wurde sie von der Minderheit als einheitig betrachtet, indem von der Befreiung der von den Verbündeten unterdrückten Nationalitäten plötzlich abgesehen wurde.

Hierzu kommt die wachsende Unzufriedenheit Frankreichs mit der Regierung Briand, der man vorwirkt, daß sie das französische Volk den Seeherrschafts- und Handelszielen Englands und den Großerzähleren Großbritanniens opfere. Briand wird deshalb höchstlich unpopulär, weil er sich angeblich den Enzändern gegenüber sehr schäme und von ihnen nicht die gleichen Leistungen und Opfer fordere, wie Frankreich sie aufzuweisen habe.

Es ist für uns selbstredend notwendig, die Bedeutung der sozialistischen Krise in Frankreich zu begreifen, und ihre Rückwirkung auf Deutschland abzuschätzen.

Nehmen wir den besten Fall an, die Minderheit wird zur Mehrheit. Welche Vorderungen dürften dann in der Haltung der französischen Fraktion eintreten? Diese Frage kann man am besten beantworten, wenn man das Wesen der französischen Minderheit erkennt.

Die bisherige Minderheit unterstreicht sich vor der Mehrheit vor allem durch die Stellungnahme zur Internationalen. Sie verlangt die sofortige Einberufung des Internationalen Sozialistischen Bureaus; sie wünscht die Minderheitsnahme der Faschisten mit der deutschen Sozialdemokratie, also die Minderheitsfraktion der sozialistischen Internationale im Interesse des Friedens.

In allen anderen Punkten ist der Unterschied zwischen Minderheit und Mehrheit kein wesentlicher. Auch die Minderheit — mit Ausnahme der „Rimmoerster“; Pionier, Pionier und Raffi-Duress — kritisiert die Kriegsfreude. Auch sie verlangt die Rückgabe Lothringens an Frankreich, oder zum mindesten die Zusatzbestimmung der dortigen Bevölkerung. Verdinos sieht sich mit der Minderheit verhandeln. Sie würde, wenn sie die Macht hätte, einen Frieden durch Verhandlungen vorziehen, denn sie hat die vor dem Kriege geltenden Lehren von der Wirkung des Imperialismus auf die gewörmte Politik noch nicht so vollständig verrechnet, wie dies die Mehrheit sicher tut. Die Vorführer der Minderheit; Leproux, Prudhomme, Monnerot usw., vertheidigen sich nicht so heroisch auf die formalistische Anklage, daß die Deutschen für den Krieg verantwortlich seien, weil sie ihn erklärt haben. Aber wären mit dem Frieden wirklich näher, wenn die cause franzöise Fraktion sich die Aufgaben der Minderheit zu eigen

machte? Ist ein Ausgleich mit den Franzosen über Elsaß-Lothringen möglich?

Man darf also sagen: Soweit der deutsch-französische Konfliktpunkt in Betracht kommt, würde eine Verwandlung der französischen Minderheit in eine Mehrheit nur eine geringe unmittelbare Bedeutung für den Frieden haben. Hinzu kommt die französischen Vorgänge nicht ohne unmittelbare Wichtigkeit für diejenigen, die auf eine baldige Wiederaufnahme der internationalen sozialistischen Beziehungen Gewicht legen. Stellt sich die französische Fraktion auf den Standpunkt der Minderheit, so ist die Wiedereinberufung des Internationalen Sozialistischen Bureaus möglich.

Die französische Minderheit ist entschlossen, sobald sie zur Mehrheit wird, einen neuen sozialistischen Parteitag einzuberufen und die Parteileitung in ihre Hand zu bekommen und die „*Ausqu'au boutißen*“ (die Anhänger des Krieges um jeden Preis) zu verdrängen. Paris würde sodann eine mehr sozialistische und weniger bürgerliche „Humanité“ haben. Auch das wäre ein Gewinn. Weitergehende Erfolge könnten lassen sich vorläufig aus den letzten Kammervorgängen nicht ziehen.

## Ernährungsfragen.

**D**er Reichskanzler zu den Ernährungsfragen. Die Reichstagssitzung der Fortschrittlichen Volkspartei hat im Dezember von mehreren Stellen eine eingehende Debatte über die Ernährungsfragen unterbreitet, die von den Abgeordneten Hoff und Dr. Wendorff vorgetragen worden sind. Nun hat sich der Reichskanzler in einer Befragung an Dr. Müller-Martin an der Brotbörse geführt. Er sagt: Mit Recht werde der Grundbegriff, daß die menschliche Ernährung der tierischen Ernährung überall so vorausgeht, wo die unmittelbare Zuführung von Feldfrüchten oder anderen Nahrungs- und Futtermitteln zur menschlichen Ernährung eine bessere wirtschaftliche Nutzung bietet als ihre Verarbeitung. In dieser Richtung habe der Präsident des Kriegsernährungsamtes bereits durch vorbereitete Maßnahmen eingearbeitet. Bei dem armen Werte eines starken Brot- und Schneckenkostes als Mittel für den Fall drohender Not und der Traumzeit jedes unzeitlichen Einsatzes, werde sich wegen weiterer Maßnahmen erst entfalten lassen, wenn neben dem vollständigen Ergebnis der Viehzüchtung die Ergebnisse nach Beendigung des Ausdrucks vorhergehende Maßnahmen der Körnererzeugung bestanden vorliegen.

### Marschierer von Schorlemers gegen die Städte.

Die Stadt Berlin hat mit der Posener Gesellschaft zur Befreiung von Fett-Brot Verhandlungen über den Abschluß eines Lieferungsvertrages für Fettfleische gepflogen. Da diese bereits Aussicht auf günstige Erlösung boten, teilte die Fettindustrielle Gesellschaft dem Berliner Magistrat mit, Herr Minister für Landwirtschaft habe verfügt, daß die Mastorganisation die auf Mastvertrag zu liefernden Schweine dem Fleischhändlersverband durch die Hauptkäufleute zur Verfügung zu stellen habe, der nicht nur ihre Verteilung, sondern auch die Wertschöpfung und Verteilung der Schweine vermittelte. Die Posener Gesellschaft hat infolgedessen erklärt, den in Aussicht genommenen Lieferungsvertrag mit Berlin nicht abzuschließen zu können. Der Erlass des Ministers für Landwirtschaft wird in den Städten als ein neuer entscheidender Erfolg der Fleischhändlersverbände zu ungünstiger Wirkung auf die Fleischgesellschaften betont. Es ist von ersterem Interesse auch hier den Städten, denen die Lieferungsverträge noch neuerdings so lebhaft ans Herz gelegt worden sind, tatsächlich gehindert werden, sie abzuschließen.

## Die Operationen des 9. Armeekorps vom Roten-Turm-Pass bis Tulu.

II.

Die Kämpfe um den Roten-Turm-Pass.

Zus dem Großen Haartourier wird uns geschildert: In den letzten Tagen der Schlacht bei Hermannstadt leitete

der Feind zur Entlastung der umklammerten 1. Armee einen Offensivstoß seiner 2. und Nord-Armee aus dem Fogarase-Gebirge und nordöstlich ein. Während im Goergen-Gebirge der Angriff abgeschlagen wurde, mußte auf dem Südflügel eine österreichisch-ungarische Kavalleriedivision dem Druck nachgeben. General v. Faltenhahn entfloß sich sofort zu einem neuen Angriff. Unmittelbar aus der Umfassungs- und Angreifsoperation bei Hermannstadt wurden die Hauptkräfte der 9. Armee in nordöstlicher Richtung abgedreht und zum Vorstoß gegen den verfolgenden linken Flügel der rumänischen 2. Armee auf die von Hermannstadt nach Fogaras und Schäßburg (Szegevar) führenden Straßen angelebt.

Dem Alpenkorps fiel die Aufgabe zu, mit den in der Verfolgung auf den Roten-Turm-Pass begriffenen und dem Korps nun unterstellten Teilen der 9. Armee beiderseits des Passes bis auf den Gebirgskamm vorzustoßen und die Sicherung nach Süden in allgemeiner Linie Streletschi-Wethang des Gurul zu übernehmen.

Während des herrlichen Kampf- und Siegeszugs der Armee Faltenhahn durch den Geisterwald nach Kronstadt rang das Alpenkorps in erbitterten Gefechten um die steilen Höhen östlich und westlich des Passes. Zwei Brennpunkte hoben sich in den nun folgenden Tagen schwerer Kämpfe hervor:

Westlich des Passes: Die Höhenstellungen in Nähe Mt. Marjain (1763) — D. Badului (1581).

Ostlich des Alt.: Die Angriffe zur Gewinnung des Gebirgspasses westlich Gurul.

### Kämpfe am Roten-Turm-Pass.

Oktober-November 1916



Am 1. XI. erneuerte der Feind seine bis dahin vergeblichen Angriffe gegen die Linie Czernowitz-Mt. Nobu, während auf den Süden heranführenden Bahn- und Straßensäulen neue Kräfte im Marsch waren und auch im Rücken unserer Stellungen verstrengte Verteilungen sich nach Süden durchzuschlagen versuchten. So griff in der Nacht vom 2. zum 3. XI. ein feindliches Bataillon mit Teilen einer Kolonne aus den Waldungen nördlich des Badului unsere Sicherungsabteilung plötzlich im Rücken an. Nach heftigem Kampf und unter Verlust von 100 Gefangenen entzog ein Teil dieses Bataillons (vom rumän. Inf.-Reg. 19) nach dem

## Schuld und Sühne.

Roman aus dem Russischen von F. M. Dostojewski.

76 Fortsetzung.

„Was, Ihr wollt liegen?“

„Nein — aber“ — Swidrigailow murmelte vor sich hin, als sei er in der Tat in Gedanken.

„Was meint nur wollen?“ dachte Raskolnikow.

„Nein, jeder Schein hat mich durchaus nicht eingengt,“ fuhr Swidrigailow fort, „ich lebt nur habe mein Dorf nicht verlassen; es wird nun ein Jahr sein, daß Martha Petrowna an meinem Namenstag den Sklavin mir zurückgab und sogar noch eine beträchtliche Summe Geldes dazufügte. Sie bezahlt viel Kapital.“ Seht Ihr, wie ich Euch hochtrage, Arkadius Iwanowitsch, „so sagte sie zu mir. Glaubt Ihr nicht, daß sie so gesagt hat? Willst, ich war ein angesehener Herr im Dorfe; man kennt mich in der ganzen Umgebung. Selbst Bücher habe ich mir verlorben. Martha Petrowna ermunterte mich anfangs dazu, dann aber fürchtete sie, ich möchte zu viel lernen!“

„Ihr habt Euch bei Martha Petrowna sehr gelanzt?“

„Kann wohl sein. Jawohl, es ist möglich. E — ist Ihrbrigens ein Vorgesetzter?“

„In was für Vorgesetzter?“

„In gewöhnliche Erscheinungen?“

„Glaubt Ihr daran?“

„Nun nein, pour vous plaisir, das heißt, nicht, doch ich gar nicht glaubte“ —

„Sie erscheint Euch wohl?“

Swidrigailow schwieg befreitdet auf.

„Martha Petrowna besucht mich,“ sagte er, den Mund zu einem seltsamen Lächeln verzerrten.

„Wie kann sie Euch belügen?“

„Sie ist bereits dreimal bei mir gewesen. Zum erstenmal sah sie an Tage, da sie begraben wurde, eine halbe Stunde nachdem sie auf dem Kirchhof bestattet worden war; es war am Vorabend meiner Kreise hierher. Zum zweitenmal vor gestern, aus der Reise im Dämmerland auf der Station Malaja Wissara, und zum drittenmal vor zwei Stunden in der Wohnung, die ich keine habe, im Zimmer; ich befand mich ganz allein darin.“

„Deutlich?“

„Völlig. Dreimal ganz deutlich. Sie kommt, spricht eine Minute und verschwindet wieder durch die Tür; stets durch die Tür. Ja, es ist, als ob ich sie sogar höre.“

„Deshalb habe ich mir doch soviel gedacht, daß ich mit Euch jetzt etwas direkt erzählt haben müßt,“ sagte Raskolnikow ehrlich, wanderte sich aber über saglich über das, was er gesagt hatte. Er befand sich in starker Aufregung.

„Was? Ihr habt das verrietet?“ fragte Swidrigailow erstaunt, „solltet Ihr? Ha, habe ich nicht gesagt, daß zwischen uns etwas zusammenkommt?“

„Das habt Ihr durhaus nicht gesagt!“ versetzte entschieden Raskolnikow.

„Richtig?“

„Nein!“

„Wir schien aber, als hätte ich so gesagt. Als ich vorhin eintrat und sah, daß Ihr mit geschlossenen Augen saßt und Euch verstellte — da sagte ich zu mir selbst: Das ist derselbe!“

„Was soll das, derselbe! — Wo von sprecht Ihr?“ rief Raskolnikow.

Es folgte ein Minutenlanges Schweigen; beide blickten einander in die Augen.

„Das ist ja lauter Unsinn!“ rief Raskolnikow voll Anger, „was spricht sie denn mit Euch, wenn sie erscheint?“

„Sie? Oh, denkt nur, von den geringfügigsten Dingen, und wundert Euch nicht. Mich reizt sie! Das erstmal erschien sie — ich war noch ganz ermüdet vom Leichenbegängnis, der Messe, und den Leidenschaften, und befand mich endlich allein, zündete mir eine Zigarette an und saß in Gedanken — sie kam zur Tür herein: Arkadius Iwanowitsch, sagte sie, Ihr seid heute sehr in Gedanken und habt vergessen die Uhr im Speisesaal aufzuziehen!“ — Dies? Ihr hattet ich sieben Jahre hindurch jede Woche selbst aufzugeben, ich hatte sie vergessen — und sonst nichts mich ihrer erinnert. Am andern Tage war ich schon nach hierher unterwegs. Ich trate in der Morgendämmerung in die Station — noch bald im Nachthal, matt, mit verschlafenen Augen, ich nehme meinen Koffer — da sah ich Martha Petrowna plötzlich neben mir sitzen, ein Kartenspiel in der Hand. Wollt Ihr nicht einmal raten, Arkadius Iwanowitsch, für die Reise?“

Sie war Meisterin im Ratzen. Ich verzeihe mir es nicht, daß ich nicht geraten habe. Ich stützte davon, entschuldigte — da schloß sie die Pahnhoftüre. Ich sah mich nach einem leichten Mittagessen mit voller Menge heute ein wenig bequem — ich sah und räuchte — da tritt wiederum Martha Petrowna herein, mit einem neuen grünlichen Kleid und langer Schleife: „Guten Tag, Arkadius Iwanowitsch! Wie gefällt Euch mein neues Kleid? Aniska hat dies nicht genäht“ — Aniska war die Schneiderin bei uns auf dem Dorfe, noch aus der Leibzeitigkeit war sie sehr geraten. Ich stützte mich auf den Tisch und das Gesicht — sie sah mich an und lächelte.

„So spricht man gewöhnlich,“ murmelte Swidrigailow gleichsam für sich, auf die Seite blinzelnd und den Kopf etwas neigend.

„Du bist stark, das, was dir erscheint, war vielleicht nur eine leere Fieberphantasie.“ Über dies ist doch keine strenge Logik. Ich gebe zu, daß Traumzähler nur Kranken erscheinen; aber dies beweist doch nur, daß solche Erscheinungen eben nur Kranken erscheinen können, aber nicht, daß sie an und für sich überhaupt gar nicht existieren.“

„Geht doch zu einem Arzt!“

„Das würde ich auch ohne Euren Rat, doch ich krank bin, obgleich ich in der Tat nicht weiß, was mir fehlt sollte; denn, wie ich glaube, bin ich längst gesünder, als Ihr. Ich habe nicht hierauf gefragt — glaubt Ihr oder glaubt Ihr es nicht — das es Erscheinungen gibt? Ich frage Euch, glaubt Ihr dies oder glaubt Ihr es nicht?“

„Nein, keinesfalls!“ rief Raskolnikow mit einer gewissen Wut.

„So spricht man gewöhnlich,“ murmelte Swidrigailow gleichsam für sich, auf die Seite blinzelnd und den Kopf etwas neigend. Sie sagen: „Du bist stark; das, was dir erscheint, war vielleicht nur eine leere Fieberphantasie.“ Über dies ist doch keine strenge Logik. Ich gebe zu, daß Traumzähler nur Kranken erscheinen; aber dies beweist doch nur, daß solche Erscheinungen eben nur Kranken erscheinen können, aber nicht, daß sie an und für sich überhaupt gar nicht existieren.“

„Gewiß, sie existieren nicht.“ beharrte Raskolnikow, eingerückt.

„Richtig? Denkt Ihr wirklich so?“ fuhr Swidrigailow fort, seinen langsam mustern. „Aber wenn man nun annimmt, daß die Erscheinungen sozusagen Schattenbilder aus anderen Welten wären; ein deutscher Mensch vermag sie nicht wahrezurichten, weil er zu sehr erfüllt ist vom Deutschen, und vielleicht nur sein Leben hier zu verleben hat, um das Ziel und das Geschäft zu erfüllen. Kann aber ist er stark geworden, kaum verwirrt sich in ihm die Regelmäßigkeit im Organismus, da beginnt sich die Möglichkeit einer anderen Welt zu zeigen, und er kannte der Mensch ist, um so enger ist seine Freiheit mit der anderen Welt, sodass wenn er stirbt, er geradenwegs in jene hinaufgeht. Ich habe viel hierüber nachgedacht. Wenn Ihr an ein künftiges Leben glaubt, so müßt Ihr auch an diese Idee glauben.“

„Vielleicht ist es auch nur Lüge?“ warf Raskolnikow ein. „Ich lüge selten,“ versetzte Swidrigailow nachdenkend, und als habe er die Grobheit der Antwort ganz übersehen.

„Ihr habt früher, bis jetzt, noch nie ein Gesicht gehabt?“

„Nein, ich habe noch nie etwas gesehen; nur einmal in meinem Leben, vor sechs Jahren. Ich hatte damals einen Hostinekt mit Namen Jitska. Dieser war verdigt worden und ich, es ganz vergessen, rief: Jitska, mein Pflege!“ — Da kam er herein und trat geradenwegs an den Ständer hin, in denen sich meine Preisen befanden. Ich setzte mich nieder und dachte „jetzt kann er sich an die räumen,“ — vor seinem Tode hatte ich ihn nämlich noch dort geschlossen. „Was, du wagst es zu mir mit zertrümmerten Elsenbogen in der Tasche zu kommen — hinaus. Nichtsnutz!“ rief ich und sah sie — er ging und ist nicht wieder erschienen. Ich habe damals der Martha Petrowna nichts hierher erzählt; er wollte ich eine Messe für ihn lesen lassen, doch habe ich mich noch anders beschönigt.“

„Geht doch zu einem Arzt!“

„Das würde ich auch ohne Euren Rat, doch ich krank bin, obgleich ich in der Tat nicht weiß, was mir fehlt sollte; denn, wie ich glaube, bin ich längst gesünder, als Ihr. Ich habe nicht hierauf gefragt — glaubt Ihr oder glaubt Ihr es nicht — das es Erscheinungen gibt? Ich frage Euch, glaubt Ihr dies oder glaubt Ihr es nicht?“

„Nein, keinesfalls!“ rief Raskolnikow mit einer gewissen Wut.

„So spricht man gewöhnlich,“ murmelte Swidrigailow gleichsam für sich, auf die Seite blinzelnd und den Kopf etwas neigend

den. An demselben Tage wurden vereinzelte Angriffe gegen den Mt. Murgaj und Vorläufe stärkerer Kräfte gegen den Badului abgewiesen, nachdem hier der Gegner unsere Sicherungslinie bereits durchbrochen hatte. Ein am 5. 10. angeketteter eigener Feindangriff am Murgaj und Badului rückte auf überlegenen Kämpfen brachte auf dem rechten Flügel aber einige Gelände zurück. Im folgenden Tag erlitt der Gegner ein kleines Misserfolg; ein Erstürmungskampf des rumänischen Jägerregiments 5 hatte vor dem am Murgaj stehenden rumän. Inf.-Regt. 66 eine falsche Anweisung erhalten, marschierte ahnungslos in unsere Stellung und wurde dort abgesangen. Der 7. Oktober brachte einen erfreulichen Fortschritt: etwa 2 feindliche Bataillone griffen vom Nachmittag bis in die Nacht wiederholt zwei am Badului stehende bayerische Kompanien an. Nach hartem Kampf musste sich unter starken Verlusten der Feind in das Caineni-Baßl zurückziehen, während gleichzeitig vom Passe aus rumänische Abteilungen vom Osthang des Badului vertrieben wurden.

Zur Gewinnung der Sicherungsline östlich des Passes war eine Gruppe über die rumänische Păgârile-Baßl Boulu (1168) angezogen worden, unterstützt durch eine Stoßgruppe aus Gegen-Mt. Sibiu (6 Kilometer südöstlich N. Talmac). Starke feindliche Kräfte mit zahlreichen Maschinengewehren, Gebirgs- und schwerer Artillerie hielten sich auf dem Kamm des Bogorâzer Gebirges zwischen Surul und Atskuz eingegraben.

Inzwischen war die 9. Armee durch den Geisterwald und über Rostok vorgezogen, setzte die 2. rumänische Armee vollständig geschlagen (9. 10.) und in das Gebirge zurückgeworfen. Auch die rumänische Nordarmee wich in östlicher Richtung aus. Zur Deckung der in Feindesland stehenden Pauschalen befahl General v. Falckenau den allgemeinen Vormarsch über die Linie Campulung-Sinca und durch das Bodental.

Das Alpenkorps erhält die Weisung, die Rote-Turm-Panzertruppe zu führen und zunächst nach Gegen-Curica de Arges vorzugehen. Da diese Operation wurde aus dem Alpenkorps und zwei zuvor herangestellten f. u. l. Gebirgsbrigaden die "Gruppe Kraft v. Delmeningen" gebildet. Aus den Kämpfen zur Gewinnung östlicher Sicherungsabschnitte mußte nun zum Erfolg mit weitem Ziel angestrebt werden.

Der Rote-Turm-Panzertruppe und heraufdrängende Panzer war nur durch isolierte und wiederholte Umfließungsbewegungen über die Gebirgszüge zu öffnen. Generalleutnant Kraft v. Delmeningen entschloß sich, den Angriff auf das Gebirge östlich des Passes zu legen. Ein Vorstoß aus dem Bogorâzergebirge sollte zunächst die kraftige Marmonstellung umfassen und später handligen auf die Curtea de Arges führende Straße. Da aus taktischen Erwägungen der Hauptrichtung auf dem westlichen Fluß nicht in Frage kam, aus dem Bogorâzergebirge aber keine einzige befahrbare Straße für das Radfahrzeug zur Verfügung stand, wurde als erstes und nächstes Operationsziel die Gewinnung der wichtigen Grenzabschnitte Cetatei-Golani und Caineni-Salatru bestimmt.

Um und Siebziger wurde eine Gebirgsbrigade (f. u. l. 2.) über den Mescoculak in Richtung Mt. Grunza angezettelt. Sie traf unmittelbar nach beiden Pässen, die teilweise innerhalb 20 Stunden 80 Kilometer voraus geführt hatten, aus Gegend Salatru am Südlichen Hermannstädte den Anstieg zur Mescoculak ein und nahm am frühen Morgen des 17. 10. den Pass vor die Höhe 2010 m. des Passes im Sturmangriff.

Zu dem jetzigen Flügel hatte inswischen die andere Gebirgsbrigade (f. u. l. 18.) in Verfolgung ihrer den Mt. Röde in Richtung Golani (an der Lator-Windung) am 16. 10. die Pietrosa geschnitten. Wiederum die Nutzung des Überquerens des ersten am Abend gelang. Nach erheblichen Kampfen und heftigen Gegenangriffen kehrte Teile der entgegengesetzten rumänischen 18. ID. wieder die gewonnene Linie zurück und übergeben werden.

Am Ende des zweiten Angriffsabschnitts die Alpenbrigaden frontal vom Südkopf bis zu den Surul und gewann langsam Boden. Da letzter Schneid im Bogorâzergebirge die Bewegungen ebenfalls verhinderte.

Die Rumänische Gruppe leiste ihren Bericht nach Süden fort und errichtete am Abend des 14. 10. die Gegen-Safstruk und weiter - so bestreitet der Westen - am 15. 10. den dem Bericht einer Seite folgt. Die Rumänische Linie rückt auf 15 Grad Süd. Ein schwerer Sturm trieb diese Seitenmarken über die Höhen und bedroht in manchen Stücken die einzige Marmonstrasse, die durch Curta im Mescoculak mit einer 150 Meter hohen Schneide. Sie bisher für tragbare Schneiden ausgewählt wurde abgeschnitten. Da sich nun aus Gefangenennahmen Truppenbewegungen aufzuladen, so schickte der Westen rasche Mannschaft und Geschütze durch den beschädigten Ort und über den Mt. Röde nach Süden. In dieser trüben Lage wurde die Rumänische Gruppe zur Sicherung der gefährdeten südlichen Marmonstrasse auf den Mt. Grunza und jeder, da auf dem Stellungs nicht mehr zu verteidigen war, auf die Poiana zurückmarschiert.

Unter diesen Umständen ein Rückzug der teilnahmenden Truppen auf der Seite begann unter dem Druck des bisherigen Feindes unter Major Grunz eine Strömung nach Süden des Alpenkorps und am Ende des Berichts zu fliehen. Unsere Truppen blieben zum einen erstaunlich und behilflich während sie keinen Gegenstand für den Angriff sahen und dem letzten Flügel die Bevölkerung zuführten, welche durch die Rumänische Gruppe unter der Regierung gegen die befreitene Partei ausgesetzte Rumänienkrieg als Schlagangriff der Rumänen auf die Rumänen bezeichnete. Ein solches Feind-Partei eingefüllt und durchsetzt war natürlich durch den Feind selbst und über den Mt. Röde nach Süden. In dieser trüben Lage wurde die Rumänische Gruppe zur Sicherung der gefährdeten südlichen Marmonstrasse auf den Mt. Grunza und jeder, da auf dem Stellungs nicht mehr zu verteidigen war, auf die Poiana zurückmarschiert.

Unter diesen Umständen ein Rückzug der teilnahmenden Truppen auf der Seite begann unter dem Druck des bisherigen Feindes unter Major Grunz eine Strömung nach Süden des Alpenkorps und am Ende des Berichts zu fliehen. Unsere Truppen blieben zum einen erstaunlich und behilflich während sie keinen Gegenstand für den Angriff sahen und dem letzten Flügel die Bevölkerung zuführten, welche durch die Rumänische Gruppe unter der Regierung gegen die befreitene Partei ausgesetzte Rumänienkrieg als Schlagangriff der Rumänen auf die Rumänen bezeichnete. Ein solches Feind-Partei eingefüllt und durchsetzt war natürlich durch den Feind selbst und über den Mt. Röde nach Süden.

Die Rumänische Gruppe leiste ihren Bericht und bestätigte den Bericht des Westen. Die Rumänische Linie rückt nach Süden des Alpenkorps und weiter nach Süden. Da jetzt die Rumänische Gruppe unter der Regierung gegen die befreitene Partei ausgesetzte Rumänienkrieg als Schlagangriff der Rumänen auf die Rumänen bezeichnete. Ein solches Feind-Partei eingefüllt und durchsetzt war natürlich durch den Feind selbst und über den Mt. Röde nach Süden.

Die Rumänische Gruppe leiste ihren Bericht und bestätigte den Bericht des Westen. Die Rumänische Linie rückt nach Süden des Alpenkorps und weiter nach Süden. Da jetzt die Rumänische Gruppe unter der Regierung gegen die befreitene Partei ausgesetzte Rumänienkrieg als Schlagangriff der Rumänen auf die Rumänen bezeichnete. Ein solches Feind-Partei eingefüllt und durchsetzt war natürlich durch den Feind selbst und über den Mt. Röde nach Süden.

Die Rumänische Gruppe leiste ihren Bericht und bestätigte den Bericht des Westen. Die Rumänische Linie rückt nach Süden des Alpenkorps und weiter nach Süden. Da jetzt die Rumänische Gruppe unter der Regierung gegen die befreitene Partei ausgesetzte Rumänienkrieg als Schlagangriff der Rumänen auf die Rumänen bezeichnete. Ein solches Feind-Partei eingefüllt und durchsetzt war natürlich durch den Feind selbst und über den Mt. Röde nach Süden.

Die Rumänische Gruppe leiste ihren Bericht und bestätigte den Bericht des Westen. Die Rumänische Linie rückt nach Süden des Alpenkorps und weiter nach Süden. Da jetzt die Rumänische Gruppe unter der Regierung gegen die befreitene Partei ausgesetzte Rumänienkrieg als Schlagangriff der Rumänen auf die Rumänen bezeichnete. Ein solches Feind-Partei eingefüllt und durchsetzt war natürlich durch den Feind selbst und über den Mt. Röde nach Süden.

Die Rumänische Gruppe leiste ihren Bericht und bestätigte den Bericht des Westen. Die Rumänische Linie rückt nach Süden des Alpenkorps und weiter nach Süden. Da jetzt die Rumänische Gruppe unter der Regierung gegen die befreitene Partei ausgesetzte Rumänienkrieg als Schlagangriff der Rumänen auf die Rumänen bezeichnete. Ein solches Feind-Partei eingefüllt und durchsetzt war natürlich durch den Feind selbst und über den Mt. Röde nach Süden.

Die Rumänische Gruppe leiste ihren Bericht und bestätigte den Bericht des Westen. Die Rumänische Linie rückt nach Süden des Alpenkorps und weiter nach Süden. Da jetzt die Rumänische Gruppe unter der Regierung gegen die befreitene Partei ausgesetzte Rumänienkrieg als Schlagangriff der Rumänen auf die Rumänen bezeichnete. Ein solches Feind-Partei eingefüllt und durchsetzt war natürlich durch den Feind selbst und über den Mt. Röde nach Süden.

Die Tage vom 6. bis 8. 11. brachten heiße Kämpfe, besonders auf dem östlichen Altfluss in allgemeiner Linie Mt. Gata-Persani und südwestlich. Bis zum letzten Augenblick des Sturmangriffs hielt sich der Gegner hartnäckig zur Wehr. Südlich Persani mußte am 7. 11. eine rumänische Kompanie bis auf zwei Mann im Handgemenge niedergemacht werden. Vor der Front einer einzigen Kompanie wurden 89 Tote gezählt. In Einschätzung der blutigen Verluste mögen allein die Einzelgeschäfte des 6. 11. dem Gegner 1600 Mann kostet haben. An diesem Tage hatte eine Brigade (Bayer. Inf.-Leib-Regt. und ein Jäger-Regiment) durch führen Planen noch Mt. Satz das Beden von Persani östlich der Alt geöffnet. Bei einer Erfundung zur Durchführung des Angriffs gegen die Poiana Spinului durch das bayerische Leib-Inf.-Regt. starb dessen Führer, Prinz Heinrich von Bayern, in der Nacht vom 7. zum 8. 11. den Helden Tod. "Noblele oblige" waren die letzten Worte dieses tapferen Führers. In der Morgendämmerung wurde seine Leiche an den angriffenden Bayern vorbei zu Tal getragen. Tote Rumänen auf der erfüllten Poiana Spinului zeugten von der Erblitterung seines Regiments.

Am 9. 11. wurde mit der Einnahme der Mt. Cozia-Stellung auf dem östlichen Altfluss die schlimmste und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Kraft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer die schwierige und schwierigste Stelle der östlichen Altfluss überwunden.</